

**Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.**

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Jahrl. . . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . . 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 fl. — fr. Eine Nummer 6 fr.

**Mit Postverendung:**  
in Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Jahrl. . . . . 3 „ 50 „

in Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Jahrl. . . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unbenutzte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Opeklik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garamontze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2 B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Pränumerations-Bureaus: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnodar bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 74.

Hermannstadt, Sonntag den 29. März 1896.

112. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Da mit 1. April die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das Quartal 1896 beginnt, erlaube ich mir, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Für April bis Ende Juni 3 fl. 50 fr.  
— fl. 85 fr. Für den Monat April 1 fl. 20 fr.  
Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

## Socialistische Steuerreform.

Der politische Conflict, welcher zwischen den gemäßigten und radicalen Parteien der französischen Deputirtenkammer besteht, wird jetzt auf wirtschaftlichem Gebiete zum entscheidenden Kampfe führen. Die französische Kammer hat bereits am 21. d. die Verhandlung des Gesetzesentwurfes über die Reform der Einkommensteuer begonnen und an diesem Entwurfe werden die beiden Gegner ihre Kraft erproben. Daß hierbei der Bestand des Cabinets Bourgeois auf dem Spiele steht, ist nur von secundärer Bedeutung; find doch Regierungswechsel in Frankreich so gewöhnlich, daß das Verschwinden des einen oder des anderen Cabinets vom politischen Schauplatze keine größeren Wellen wirft, als das Durchfallen eines Stückes im Ambigu-Theater.

In dem jetzt geführten Kampfe muß es sich entscheiden, ob für die Socialisten, die hinter dem Cabinet Bourgeois derzeit die eigentliche Herrschaft üben, die Zeit der practischen Geltendmachung des öffentlichen Regimes angebrochen sei. Daß sie agil sind und zu terroristischen Vertrieben, haben sie mehr als einmal — neustens in der Angelegenheit des Streiks in Carmaux — bewiesen. Sie wissen wohl, daß der beste Theil des Landes gegen sie ist, doch um das kümmern sie sich nicht, sie brauchen eben die Deputirten, um von der Gesetzgebung aus ihre sociale Reform dem Lande aufzuhalsen. In der Deputirtenkammer gibt es Viele, die gemäßigert gesinnt sind, trotzdem aber mit den Radicals stimmen, weil sie sich vor ihnen fürchten und um ihr Mandat besorgt sind, da man doch nicht wissen kann, ob nach dem Sturz des Cabinets Bourgeois nicht etwa wieder eine andere radicale Regierung an's Ruder gelangt. Ueberdies haben die Radicals, und da ist es besser, daß man ein Anhänger und nicht Gegner der Regierung sei.

Offenbar zählt auch das Ministerium Bourgeois hierauf; es gerieth keineswegs in Verzweiflung darüber, daß es in der Einkommensteuer-Commission eine Schlappe erlitt. Dieser Ausschuss hat natürlich mit großer Mehrheit den Steuereurwurf des Finanzministers Doumer verworfen. Natürlich, weil im Ausschusse die Abstimmung geheim erfolgt.

Jetzt wird der Entwurf im Plenum verhandelt. Berichterstatter ist der Socialist Jaurès, folglich ist es klar, daß die Steuerreform-Vorlage

mit socialistischer Tendenz durchdrängt ist. Thatsächlich verhält es sich auch so. Nach der Vorlage ist bis 2500 Francs das Einkommen steuerfrei. Von 2500 bis 5000 Francs ist 1%, von 5000 bis 10.000 Francs sind 2% Steuer projectirt. Das Einkommen von 10.000 Francs unterliegt nicht der Verpflichtung des Einkommenssteuers, die Steuer wird einfach im Schätzungswege ausgeworfen. Bezüglich des Plus über 10.000 Francs soll das System der strengsten Progression eingeführt werden; der Steuerprocentfuß soll bis 20.000 Francs 3, von 20.000 bis 50.000 Francs 4, bei jedem weiteren, wie immer großen Einkommen 5%, sein.

Nun muß man wissen, daß in Frankreich die breiten Volksschichten überhaupt die Personal-Einkommensteuer hassen; das ist eine Tradition in der Geschichte der französischen Finanzen. Die Franzosen betrachten die Einkommensteuer als eine inquisitorische und vergleichen dieselbe mit der vorrevolutionären Steuerfahne, durch welche die Bauern sich gezwungen sahen, ihr bewegliches Vermögen zu verbergen. Viele befürchten außerdem, die Steuer-Reparatur-Commissionen werden in dem politisch ohnedies erregten Lande ungerecht und unbillig vorgehen und die politische Segnerchaft auch auf das Gebiet der Einkommensteuer hinüber tragen.

Das Reformproject des Cabinets Bourgeois begegnet daher riefiger Antipathie und man glaubt, die Kammer werde aus diesem Anlasse die Regierung auch stürzen. Nun hat aber die Majorität keinen sonderlichen Muth gegen die radicale Regierung befunden, und diese rechnet darauf, daß die, welche im Geheimen Gegner des Radicalismus sind, im Plenum nicht wagen werden, gegen die Vorlage zu stimmen. Ja, das Ministerium Bourgeois baut sogar darauf, der Präsident der Republik werde im Falle des Sturzes des jetzigen Cabinets nicht wagen, ein anderes, als wieder ein radicales Ministerium zu berufen; die Socialisten hingegen werden alle möglichen und unmöglichen Mittel versuchen, um die Deputirten zu terrorisiren. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß die Lage in der französischen Kammer eine außerordentlich gespannte ist und eine kritische Wendung jeden Augenblick eintreten kann.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. März.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 26. d. das Budget des Landes-verteidigungs-Ministeriums auch in der Specialberatung angenommen und die Generaldebatte über das Budget des Ackerbauministeriums begonnen, — im Magnatenhause der Gesetzentwurf über die Erneuerung der durch die Phylogera verunstalteten Weingärten angenommen.

Im Verlaufe der Debatte über das Budget des Ackerbauministeriums wird, wie „Ref. Lit.“ erzählt, von oppositioneller Seite die Frage der Incompatibilität der Staatsbeamten auf's Tapet gebracht werden. Unter den Beamten des Ackerbauministeriums und auch anderer Ministerien sind einige, die als Directions- und Ausschussmitglieder bei privaten industriellen und Handelsunternehmungen Stellen bekleiden, in Folge dessen wird oppositionellerseits der Antrag gestellt werden, daß der Beamte in Fällen, in welchen seine Stellung als öffentlicher Beamter mit der Natur des betreffenden Unternehmens incompatibel erscheint, verpflichtet sei, vor der Annahme dieser Stelle sein Amt niederzulegen.

Die österreichische Quoten-Deputation ist am 25. d. zu ihrer zweiten Sitzung zusammengetreten. Der Berichterstatter Dr. Beer verlas den Entwurf des umfangreichen Nuntiums. In demselben wird eine

wesentliche Herabsetzung der österreichischen Quote, beziehungsweise eine Erhöhung der ungarischen Quote gefordert und eingehend begründet. In der vom Abgeordneten Dr. Beer formulirten Forderung wird auch darauf hingewiesen, daß die Reform der Verzehungssteuer für Oesterreich einen Entgang von zwei Millionen Gulden bedeute und daß das festzusetzende procentuelle Verhältniß sich nicht darauf beschränken dürfe, lediglich diesen Entgang von zwei Millionen zu compensiren. Der Nuntium-Entwurf wurde von der Quoten-Deputation angenommen. Die Jungengruppe beantwortete die Parität bezüglich der Quote, also ein Verhältniß von 50:50 (!). Das Nuntium wurde noch im Laufe des Nachmittags in's Ungarische überlegt und ist am 26. d. an die ungarische Quoten-Deputation nach Budapest abgegangen.

An die bevorstehenden Monarchenbegegnungen in Venedig und Wien knüpfen englische Blätter die Vermuthung, es handle sich um die Verlängerung des Dreibundes für weitere sechs Jahre und um eine Aenderung des Bündnißvertrages im Sinne einer größeren Aktionsfreiheit für Deutschland, welches in Bezug auf seine ostantische Politik sich mit Rußland in ein intimeres Einvernehmen setzen wolle. Hiezu verlautet aus Berliner guten Quellen, daß über eine Erneuerung des Dreibundes keine Verhandlungen schweben. Schon früher wurde angegeben, man werde vermuthlich den Kündigungsstermin des Vertrages, den 6. Mai, stillschweigend vorübergehen lassen, womit eine Verlängerung von sechs Jahren eintreten würde. Aenderungen des Wortlautes in dem oben angegebenen Sinne würden aber schon deshalb unangebracht erscheinen, weil jedes Bundesglied ohne hin die Freiheit hat, sich außerhalb des Bundesverhältnisses mit anderen Staaten freundschaftlich zu verhalten und ergänzende Engagements einzugehen. Die Wichtigkeit der bevorstehenden Entretien in Venedig und Wien bleibt auch dann bestehen, wenn ihnen der sensationelle Hintergrund concreter politischer Abmachungen genommen wird.

„Reuter's Office“ erzählt aus Konstantinopel vom 24. d.: In türkischen Regierungskreisen habe es unangenehm berührt, daß die Türkei bezüglich der Expedition nach Dongola nicht befragt wurde. Auch gegen den Rhedive sei eine Verstimmung bemerkbar, weil er die Pforte in dieser Frage übergangen habe. An Mukhtar Pascha sei ein Tadel erlassen, weil er nicht verstanden hätte, die Expedition zu verhindern. Die Pforte habe sich nach einem vorhergegangenen Ministertrahne an Frankreich und Rußland gewendet, um durch deren Intervention eine Regelung der Lage in Egypten herbeizuführen. Auch die ägyptische Regierung sei ihre guten Dienste in dieser Angelegenheit erudt worden. An den Vorkämpfer in London, Kofaki Pascha, seien wegen bei Lord Salisbury zu unternehmender Schritte Instruktionen ergangen worden. Von Frankreich und Rußland, welche in Konstantinopel hätten durchblicken lassen, daß sie den gegenwärtigen Augenblick für die Pforte günstig erachteten, die ägyptische Frage auf die Tagesordnung zu setzen, sei der Türkei Unterstützung zugesagt worden.

Der Proceß gegen den Polizei-Agenten Dupas und den Advocaten Roydre, welche angeklagt sind, Arton's Flucht begünstigt zu haben, hat den Senatpräsidenten Coubet, der zur kritischen Zeit Minister war, ziemlich stark bloßgestellt. Coubet wurde zwar nicht vor Gericht geladen, doch wird von den Socialisten und Radicals gegen ihn in allen Tamariten gewettert und gefordert, daß er gleichfalls angeklagt werde. Das Geschick gegen Coubet gilt indes mehr dem der Regierung und ihrem socialistischen Anhang misgünstig gewordenen Senate, den man in seinem Präsidenten empfindlich treffen möchte.

Dem „Piccolo“ wird aus Rom auf das bestimmteste versichert, daß die Friedensverhandlungen zwischen Italien und Rußland vollständig abgebrochen seien.

## Feuilleton.

### Irwege.

Von Josephine Gräfin Schwertin. (46. Fortsetzung.)

Melitta war diesem Redefrom gegenüber nicht zu Worte gekommen, erst jetzt konnte sie sagen: „Ist er zu Hause, und kann ich ihn sprechen?“

„Ach, natürlich, verzeihen Sie nur, Frau Gräfin, daß ich es veräumte, Sie hineinzuführen, die Ueberraschung war so groß.“

Sie öffnete die Thür und rief: „Joachim, sieh' nur, die Frau Gräfin Dagot.“

Joachim, der über ein Rechnungsbuch gebeugt am Schreibtisch saß, fuhr auf und starrte mit weit geöffneten Augen die Eintretende wie eine Geisteserregung an.

„Da mich ein Zufall in Ihre Nähe führte,“ sagte sie, ihm die Hand reichend, „kam ich hierher.“

Das bleiche, von tiefen Furchen durchwühlte Antlitz, die an den Schläfen ergrauten Haare, die gebeugte Haltung und dieser eine Blick hatten ihr eine Geschichte tiefen Leidens erzählt.

„Es ist sehr gütig von Ihnen, Frau Gräfin, daß Sie sich meiner noch erinnern, und nicht, da der Zufall Sie herführte, an der Thür des Abtrünnigen umkehrten.“ Kam es bitter über seine Lippen. Die Hand, die er auf die Stuhllehne gestützt, zitterte.

„Weßhalb?“ entgegnete Melitta weich. „Jeder hat frei über seinen Weg zu entscheiden, und ich achte Jeden, der den einmal gewählten fest und muthig verfolgt. Ich habe ein neues Herz, Herr von Steinitz, und vergebne alte Freundschaft nicht.“

„O, ich hätte es ja wissen müssen, daß Sie zu groß und edel denken, um — verachten zu können.“

Er hatte es mit halberstarrer Stimme gesprochen, vielleicht hatte Theresie, die eben schnell einige Kleidungsstücke von dem Sopha genommen und mit der Schürze den Staub von der Tischplatte gewischt hatte, die Schlüsselworte nicht verstanden.

„Mein Mann ist immer so bitter, man sollte glauben, er wäre ganz schlecht,“ bemerkte sie entschuldigend. „Damals, nachdem Sie so gütig zu uns gewesen, Frau Gräfin, und mein Mann dann — ein bitteres Zusammenziehen seiner Augenbrauen und eine rasche Bewegung mochten sie warnen, sie stockte und wiederholte dann doch das vorher schon Gesagte: „Damals ging es uns noch lange schlecht, vor zwei Jahren erst bekam mein Mann diese Stellung durch Herrn Haffner's Vermittlung, und nun — ach, mein Gott, man muß sich ja mühsam durcharbeiten mit vier Kindern; aber wir haben doch unser knappes Auskommen, mehr verlange ich, Gott weiß es, nicht; ich arbeite gern und seufze nicht darüber, wenn nur Joachim auch zufrieden wäre.“

„Ich bin es ja,“ warf er ungeduldig hinein.

„Ach, ich kenne Dich doch; nun ja, Du thust Deine Pflicht, aber — nun, Frau Gräfin, man kennt doch seinen Mann aus! Freilich, reichlich haben wir es nicht, und wenn ich nicht gelernt hätte, zu kochen und zu flicken, würden ich und die Kinder manch' liebes Mal nichts anzugeben haben, aber ich thue es gern und freue mich am Abend, wenn Alles gethan ist, was der Tag fordert.“

„Ja wohl, Theresie ist sehr thätig und unermüdblich,“ stimmte Joachim bei, aber es klang wie ein leiser Spott in seiner Stimme.

„Dein Lob verlange ich gar nicht,“ erklärte sie, „wenn Du Dich nur zufrieden fühlst, aber das erreiche ich wohl nicht mehr!“

Ueber seine Züge war es wie Wetterleuchten geduckt, jetzt ruffte er sich auf und sagte, sich an Melitta wendend: „Sie wünschen vermuthlich, die Fabrik zu sehen, Frau Gräfin, gestatten Sie mir, Sie zu führen?“

„Gern.“

Theresie sah ihn erstaunt an. „Das ist doch Herrn Wilhelm's Sache, Du verstehst ja von den Maschinen nichts.“

Joachim griff, ohne ihren Einwurf zu beachten, nach dem Hut. „Bitte, kommen Sie!“

Melitta reichte Theresie die Hand. „Wir sehen uns wieder.“ Dann schritt sie mit Joachim über die Schwelle.

Sie gingen einige Augenblicke schweigend nebeneinander her. Er schlug zuerst den Weg nach den Parikengebäuden ein, bog aber, noch ehe sie diese erreicht, in den zum See führenden Pfad, den Melitta genommen.

„Ich ertrag es dort drinnen nicht,“ begann er, „ich meinte, zu erwidern. Ich mußte es Ihnen sagen, wie unaussprechlich elend ich bin. Wie ein Lastthier bin ich in's Joch gespannt, und die Stimme des Treibers gellt unaufhörlich in mein Ohr — arbeite, arbeite, wenn Du nicht verhungern willst. Ich, ich! — der Tod wäre mir eine willkommene Erlösung. — Doch ich habe Weib und Kinder, ich bin ihr Vorgesetzter, das Gespenst des Hungers steht vor meiner Thür, ich muß Weib und Kinder mit meinem Herzblut, meinem Mark und Hirn ernähren, und ob ich darüber wahnsinnig werde! Wie ich sie hasse, diese endlosen Zahlen, die sich zu Tausenden und Millionen häufen, und die nichts sind, als Geld, Geld, todttes, kaltes Geld. Um Geld geht das Leben, um Geld verkauft man seine Seele, ich denke und will auch nichts mehr, als Geld, Erwerb, denn ich brauche es zum Leben und alles Hohe und Schöne ist fort, alle die göttlichen Gedanken, alle die himmlischen Ideale, die begeisterten Hoffnungen, die mich einst beglückten, sind todt, todt! Mein Hirn ist ausgebrannt, mein Herz ist eine Gruft. Alles, was den Menschen erhebt über die gemeine Creatur, ist in mir erstorben, selbst der Stolz ist ja dahin! Damals, vor zehn Jahren, war ich noch stolz, Sie sollten nichts von meinem Stolz ahnen, ich stieß Ihre in himmlischem Vergeben gereichte Hand zurück, denn mein Stolz war das Letzte, an dem ich mich aufrichtete, mich hielt, — jetzt laß' ich Sie in den ganzen Jammer meines Lebens blicken, o, Sie sehen, Gräfin, auch der Stolz ist hin, ich bin ein armer, gebrochener Mann!“

Die Worte waren in wildem, unaufhaltsamem Strom über seine Lippen gefürzt, Melitta fühlte sich tief erschrocken und von namenlosem Mitleid erfaßt.

Motivenbericht

des k. ung. Handelsministers zu dem Gesetzentwurf über die Concessionirung der von Alvincz über Hermannstadt bis zur Grenze des Rothenthurmpasses zu führenden Locomotiv-Eisenbahn.

(Fortsetzung)

Hiermit wäre jedoch der Bau der Altbrücke-Rothenthurmer Linie noch nicht gesichert gewesen. Es mußte eben in Betracht gezogen werden, daß der Ausbau der wegen der Terrainverhältnisse und des internationalen Dienstes überaus kostspielig gearteten, sozusagen allen Localverkehrs entbehrenden, beidseitig 17 Kilometer langen Linie Altbrücke-Landesgrenze im Wege der Privatunternehmung von Anfang her nur in dem Maße in Aussicht genommen werden könnte, wenn dieselbe zusammen mit einer von der Vicinalbahn abzweigenden anderen, vom Gesichtspunkte des Localverkehrs volle Berechtigung besitzenden Eisenbahnlinie garantiert werden kann. Als eine solche wurde von Beginn an die Hermannstadt-Alvinczer Eisenbahn angesehen und die Concessionäre, beziehungsweise die Eisenbahngesellschaft konnten die Verpflichtung zum Ausbau der Linie Altbrücke-Landesgrenze nur in der Hoffnung übernehmen, daß es gelingen werde, für diese Theilstraße — zusammen mit der bereits seit Langem geplanten Linie Hermannstadt-Alvincz — das nöthige Capital zu beschaffen. Obgleich nun diese Hoffnung, beziehungsweise dieser Vorbehalt im §. 1 der Concessionärfurde für die Vicinalbahn Hermannstadt-Rothenthurm zum Ausdruck nicht gelangt ist, erachtete die Regierung auf Grund der Präcedentien und der tatsächlichen Verhältnisse dennoch für selbstverständlich, daß die im §. 1 der Concessionärfurde betriebsmäßige Ausdehnung der Linie Altbrücke-Landesgrenze übernommene Verpflichtung nur dann mit voller Strenge zur Geltung gebracht werden könne, wenn mit dieser Geltendmachung zugleich der Ausbau der Hermannstadt-Alvinczer Linie und auf diese Art auch die Einfügung des Baues der verkehrsmässigen Strecke Altbrücke-Rothenthurm und des Betriebes derselben in den Rahmen eines entwicklungsfähigeren Liniennetzes möglich gemacht wird.

Auf der Basis dieser inneren Motive erfolgten die Vorarbeiten zu den Linien Altbrücke-Landesgrenze und Hermannstadt-Alvincz stets parallel, doch vice versa mußte die Regierung zum Gegenstande näherer Erwägung die Frage machen, ob der Ausbau der Hermannstadt-Alvinczer Linie nebst Vertheidigung der Localinteressen geeignet sei, den inneren Werth des Rothenthurmer internationalen Anschlusses zu erhöhen?

Die in dieser Richtung fortgesetzten Studien haben zu Ergebnissen geführt, welche den gleichzeitigen Ausbau der Linie Hermannstadt-Alvincz unterstützen. In erster Reihe wurde festgestellt, daß die Steigungsverhältnisse auf der Rothenthurmer Route um Vieles günstiger sein werden, als — von der Spinnler Richtung gar nicht zu sprechen — auf der Predeal oder auf der Orsovaer Route, auf welchen zwei letzteren Routen die größte Steigung 17—25% erreicht, während auf der Rothenthurmer Route die Normalsteigung 12 5/8% beträgt. Vom betriebsökonomischen Gesichtspunkte wird daher die Rothenthurmer Route die vortheilhafteste sein. Es ist ferner constatirt worden, daß, da dem Nachbarverkehr zwischen den siebenbürgischen Theilen und dem südlichen Rumänien die Linie Hermannstadt-Rothenthurm an und für sich zwar vollkommen zwar entsprechen würde, insofern dieselbe nämlich von Klausenburg nach Bukarest (mit Berücksichtigung der zwischen Kimmel-Balcei u. d. Bistritz projectirten Linie) gegenüber der heutigen Predeal-Route eine Wegabkürzung von 58 Kilometer, nach Craiova aber eine solche von nicht weniger als 262 Kilometer bieten wird, die Mission dieser Route für den eigentlichen internationalen Verkehr aber nicht desto weniger durch die erreichbaren Wegabkürzungen gegen Westen und insbesondere gegen Budapest bedingt ist, so besteht der Ausbau der Linie Hermannstadt-Alvincz factisch insofern, als im Falle des Ausbaues zwischen Hermannstadt und Alvincz die Wegstrecke um 43 Kilometer abgekürzt und hierdurch auch nach Budapest gegenüber der Linie Orsova eine Wegabkürzung von 48 Kilometer, gegenüber der Predeal-Route aber eine solche von 58 Kilometer erzielt wird. Diese Wegabkürzung können die oben hervorgehobenen betriebsökonomischen Vortheile der Rothenthurmer Route natürlich nur steigern, doch wird dieselbe noch durch einen anderen Umstand erhöht, der geeignet ist, den derzeit zwischen den ungarischen Staatsbahnen betriebsmäßig bestehenden Gegenverkehr der Interessen auszugleichen. Dieser besteht darin, daß während es jetzt im Interesse der ungarischen Staatsbahnen liegt, den gegenseitigen Verkehr möglichst auf ihre Predeal-Route als die längste zu verlegen, das Interesse der rumänischen Staatsbahnen ein gerade entgegengesetztes ist, weil dieselben in der Orsovaer Richtung mit der längsten Linie betheiligte sind und diese collidirenden Interessen in Bezug auf die Verkehrsrichtung verchiedene, nur im Wege gelegentlicher Compromisse ausgleichbare Widerwärtigkeiten verursachen: würde im Falle des Ausbaues der Linie Hermannstadt-Alvincz die Rothenthurmer Route für den Kern des gegenseitigen Verkehrs als Interessen ausgleichende, das ist als Compromiss-Lösung gelten. Dies erhellt daraus, daß mit einem diesseitigen Ausbau der Rothenthurmer Anschlußlinie, zwischen Budapest und Bukarest gerechnet: die ungarischen Staatsbahnen mit 576 Kilometer, die rumänischen Staatsbahnen dagegen mit 232 Kilometer betheiligte wären, während heute in der Orsovaer Richtung die ungarischen Staatsbahnen mit nur 497, die rumänischen Staatsbahnen mit 382, in der Predeal-Route die ungarischen Staatsbahnen mit 745, die rumänischen mit 144 Kilometer betheiligte sind. Man kann daher sagen, daß die Rothenthurmer Route beiden Parteien sozusagen das Durchschnittsverhältnis ihrer gegenwärtigen Betheiligung sichern würde.

„Sie sind außer sich,“ brachte sie mühsam hervor; „wer hätte nicht mit schönen Wünschen, mit Hoffnungen, Träumen und Idealen der Jugend abzurechnen gehabt. Doch ein Rest des Glückes bleibt Jedem, der das Auge dafür offen hält: auch Ihnen. Sie haben eine Frau, die Sie liebt, aus ihren herben Worten sprach doch die Liebe zu Ihnen.“

Er machte eine abwägende Handbewegung. „Schweigen Sie von Theres! Sie liebt mich längst, — längst nicht mehr, sie bereut es bitter, mir damals in einem Wahn, den wir Beide für Liebe nahmen, gefolgt zu sein. Sie versteht mich nicht, ihr Fühlen und Denken ist weit entfernt dem meinen, sie hält mich für einen Thoren, einen Narren, der mehr verlangt, als des Lebens Nothdurft zu fassen, nichts, was in mir ist, begreift sie — o, ich bin allein, ganz allein!“

„Sie vergessen Ihre Kinder,“ sagte Melitta. O, welche unaussprechliche Bitterkeit muß es sein, in den jungen Seelen die Liebe zu allem Schönen, Guten und Guten zu wecken.“

„Meine Kinder? O, sie gehen ja demselben elenden Dasein entgegen! Wohl ihnen, wenn sie kein Ideal kennen, wenn sie Schönes und Großes nicht lieben und verstehen, wenn sie sich am Staube genügen lassen!“

„O, Sie glauben selbst nicht, was Sie reden!“ rief Melitta.

„Wie sollte ich ihnen Lehrer und Führer sein,“ fuhr er fort, „ich, ein elender, gebrochener Mann, in dem das Feuer der Begeisterung erloschen, dessen Muth und Kraft erloschen ist.“

„Nein, nein, Sie irren, Sie täuschen sich über sich selbst,“ versuchte Melitta ihn zu trösten, „eben im Kleinen, im treuen Ausdauern bewahren sich Muth und Kraft.“

Er schüttelte das Haupt. „Ich gebe unter in der Erbärmlichkeit dieses Daseins, noch reicht die Kraft, und ich klammere mich an das Wort Pflicht, — aber es wird eine Stunde kommen, in der auch dieser Stab bricht, ich weiß es, und dann ist es zu Ende.“

„Um Gottes willen, reden Sie nicht so,“ beschwor sie ihn, „ich kann es nicht hören!“

Er jubte auf und starrte sie mit weitgeöffneten Augen an. „Nein, nein, Sie haben recht, ich will schweigen, was kümmert Sie das jammervolle Elend meines Lebens!“ (Fortsetzung folgt.)

Hieraus ergibt sich zur Genüge die Wichtigkeit des durch die Linie Hermannstadt-Alvincz ergänzten Rothenthurmer Schienenweges im internationalen Verkehr. In Folge des Ausbaues der Donaubrücke bei Cernavoda wird diese Route auf der kürzesten Linie zum Schwarzen Meere führen und wenn das Vorhaben verwirklicht wird, mit Hilfe einer in der Nähe von Sifrona zu bauenden neuen Donaubrücke auch zwischen den rumänischen und bulgarischen Eisenbahnen einen unmittelbaren Anschluß herzustellen, dann wird die Rothenthurmer Linie auch für den ungarisch-bulgarischen Verkehr ein wichtiges Hilfsmittel sein.

Der Ausbau der Linie Hermannstadt besäße aber Wichtigkeit auch im Verkehr der siebenbürgischen Theile mit dem südlichen Rumänien, denn mit der auf diesem Wege erreichbaren Abfertigung würde wesentlich gefördert werden, daß die Bistritza-Kohlenlager in Rumänien Abzug finden. Ueberdies glaubt die Regierung eine gewisse Wichtigkeit ebenso in volkswirtschaftlicher wie politischer Beziehung dem Bestehen zu sehen, daß die Strecke zwischen Hermannstadt und Budapest um 7 5/8% abgekürzt würde, welche Wegabkürzung bei der heutigen Dichtigkeit des Landes-Eisenbahnnetzes als sehr bedeutend bezeichnet werden kann.

Folgt auf dieser Erwägungen hat die Regierung bei allen weiteren Verhandlungen sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie den Ausbau der Linien Altbrücke-Landesgrenze und Hermannstadt-Alvincz nach Möglichkeit gleichzeitig sichere, insofern dies ohne übermäßige Belastung des Staats-Schatzes möglich ist, indem sie der Meinung ist, daß die durch das Zustandekommen der hier verhandelten sämtlichen Linien und einer leistungsfähigen neuen Route dem öffentlichen Interesse einen weit größeren Dienst leisten kann, als wenn sie sich lediglich auf den staatlichen Bau der Linie Hermannstadt-Rothenthurm beschränken würde.

In dieser Beziehung war jedoch zu erwägen, ob die genannten Linien als primäre oder secundäre gebaut werden sollen? Die Entscheidung dieser Frage war naturgemäß von großem Einflusse auf die Gestaltung der Kosten. Die oben skizzirte Bedeutung der Route im internationalen Verkehr wird natürlich nur stufenweise und in seiner Zeit vollständig zur Geltung kommen; die bedeutende Kosten Differenz zwischen primärem und secundärem Bau würde daher voraussichtlich für lange Zeit ein lebtes Capital repräsentiren. Die Terrainverhältnisse sind, wie ich bereits angedeutet, auch hier ungünstige und obgleich das Steigungsverhältnis günstig genannt werden kann, sind dennoch bedeutende Felsen- und Erdarbeiten, Uferbefestigungen, Tunnel- und Thalüberbrückungen erforderlich. Das Resultat der gepflogenen Detailberechnungen ist, daß der Bau beider Linien als Primärbahnen — hierin auch die Abkürzung der Linie Hermannstadt-Alvincz und deren Umbau in eine Primärbahn inbegriffen — einen Kostenaufwand von mindestens 11—12 Millionen Gulden erheischen würde. Dagegen können beide Linien als secundäre mit dem Gesamtsummenkostenbetrage 7,400,000 fl. ausgebaut werden, und zwar mit primärem Unterbau, so daß im eintretenden Nothfalle nur der Oberbau auf einmal oder gradatim in einen primären umgebaut zu werden braucht, worauf im Interesse des nach Bigem entwicklungsfähigen internationalen Verkehrs Gewicht gelegt werden muß, und eben deshalb ist auch die Linie Hermannstadt-Alvincz von Beginn an mit primärem Unterbau hergestellt worden.

Unter solchen Umständen glaubte die Regierung am richtigsten vorgegangen, indem sie mit Rücksicht auf die besonders durch den Ausbau der Exzellenz Bahnen bedingte Ueberbürdung des Verars in großem Maße das Programm aufstellte, daß der gleichzeitige Ausbau beider Linien zu sichern sei, vorausgesetzt, daß dieser gleichzeitige Bau bei Inanspruchnahme der Privatunternehmung derart ermöglicht werde, daß der Beitrag des Staates nicht größer sei, als die Kosten, welche die Erfüllung der betreffs des Anschlusses übernommenen Verpflichtung, das ist der Ausbau der Linie Altbrücke-Landesgrenze und in Verbindung hienit die Abkürzung und der Umbau der Theilstrecke Hermannstadt-Alvincz in eine primäre erheischen, und insofern mit einer derartigen, durch den Staat nicht zu vermeidenden Ausgabe die gleichzeitige Sicherung der von den Interessenten gewünschten Linie Hermannstadt-Alvincz nicht gelänge, war die Regierung der Meinung, daß sie unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen sich bei Verstaatlichung der Theilstrecke Hermannstadt-Alvincz vorläufig auf den Ausbau der Anschlußlinie Hermannstadt-Rothenthurm beschränken und den Ausbau der Linie Hermannstadt-Alvincz — sei es als Local- oder Staatsbahn für spätere Zeiten vorbehalten müsse. Andererseits ist dem Falle, wenn ohne Erhebung der in Folge des internationalen Uebereinkommens unumgänglichen staatlichen Last auch die Linie Hermannstadt-Alvincz gesichert werden kann, durfte die Regierung im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit sich einer solchen Lösung mit Rücksicht auf die berechtigete Erwartung des öffentlichen Interessententhums und auf die internationale Bedeutung dieser wegabkürzenden Linie nicht verschließen. Im letzteren Falle schien es im Interesse des Resultates zulässig, sogar motivirt, daß der Oberbau u. s. w. auf der ganzen Linie nach Art der secundären Bahnen ausgeführt werde, dagegen hätte man im Falle, wenn bloß die Linie Hermannstadt-Rothenthurm — und zwar auf Staatskosten wäre gebaut worden, dem nicht ausweichen können, daß diese Linie Hermannstadt-Landesgrenze durchwegs eine primäre sei, weil eine solche verhältnismäßig kurze eingeleitete Linie aus technischen Verkehrsrücksichten zweckmäßig kaum verwaltet werden kann. Da aber selbst im Falle des Ausbaues der Linie Hermannstadt die Route Rothenthurm nur so, obgleich gradatim, doch sicher, auf die obbikurte größere internationale Bedeutung gebracht werden kann, wenn der rumänische Transit-Waarenverkehr nicht nur bezüglich der Manipulation und des Tarifjahres, sondern überhaupt in jeder Beziehung ganz bis zur Landesgrenze den eigenen Verkehr der ungarischen Staatsbahnen bilden wird, hat die Regierung selbst im Falle der Inanspruchnahme der Privatunternehmung als unerlässliches Erforderniß aufgestellt, daß dieser Transit-Waarenverkehr vollständig und ausschließlich den ungarischen Staatsbahnen vorbehalten bleibe, dagegen der Privatunternehmung außer dem Personenverkehr nur der Local- und Anschlußverkehr und, insofern die Lage des Tarifjahres gestattet, jener Tarifverkehr zu überlassen sei, welcher die Rothenthurmer Landesgrenze nicht berührt.

Die Regierung hat daher selbst im Falle der Inanspruchnahme der Privatunternehmung das Zustandekommen des Unternehmens nicht bloß als einer Localbahn, sondern die Anwendung einer gewissen, durch die finanzielle Lage begründeten Combination des staatlichen und Privatstystems vor Augen gehalten.

Auf dieser Basis hat nun die Regierung mit den Concessionären, beziehungsweise der Hermannstadt-Rothenthurmer Vicinalbahn-Aktiengesellschaft die Verhandlungen fortgesetzt, indem sie dabei die bereits oben bezeichnete Forderung vor Augen hielt, daß nach Maßgabe der Nothwendigkeit und innerhalb der Grenzen der Finanzierungs-Möglichkeit volle Geltung verschafft werde auch der Verpflichtung, welche der Gesellschaft in Bezug des Ausbaues der Linie Altbrücke-Landesgrenze auferlegt ist.

Die Verhandlungen hatten eine lange Zeit beansprucht, weil im Interesse des Baues und dessen Ausführung weitgehende Forderungen erhoben wurden, insbesondere betriebsmäßig die Höhe des Baucapitals und des staatlichen Beitrages, gleichwie auch in Bezug auf den rumänischen Transitverkehr, Forderungen, welche — wie ich bereits oben angedeutet — die Regierung für nicht erfüllbar erachtete. Schließlich gelang es mir doch, die Frage in dem Rahmen der von der Regierung aufgestellten principiellen Vorbedingungen zu lösen, welche Lösung in der achtungsvoll vorgelegten Gesetzentwurf und in der Concessionärfurde enthalten ist; die Inarticulirung dieser Concessionärfurde, respective die Einverleibung in die Gesetzsammlung erbittet die Regierung, abweichend vom sonstigen Uus, aus dem Grunde, weil diese Eisenbahn vermöge ihres oberirdischen combinirten Charakters in wesentlichen Punkten sich von jenen Bestimmungen unterscheidet, welche der Text der Concessionärfurde enthält, welche von der Regierung im Verwaltungswege ausgefolgt werden können.

Die Länge der zu bauenden Linie ist, und zwar die der Altbrücke-Landesgrenze 17 Kilometer, die der Hermannstadt-Alvinczer 82 3 Kilometer, zusammen 99 3 Kilometer.

Wie aus §. 7 der Concessionärfurde ersichtlich, ist das Baucapital der zu bauenden neuen Bahnen mit 7 400 000 fl. festgesetzt worden, wovon auf die Linie Altbrücke-Landesgrenze 2 000 000 fl., auf die Linie Hermannstadt-Alvincz 5 400 000 fl., auf beiden Bahnen auf je ein Kilometer durchschnittlich 74 522 fl. entfallen.

Die verhältnismäßige Höhe des Baucapitals ergibt sich in erster Reihe aus den bereits erwähnten Terrainverhältnissen, in zweiter Linie aus dem Umfange, daß die Regierung im Hinblick auf Eventualitäten der Zukunft für notwendig hielt, daß der Unterbau auf der ganzen Strecke schon jetzt in primärer Weise ausgeführt werde. Hierzu kommt, daß die Grenzstation infolge der Terrain- und Verkehrsverhältnisse nicht näher als 13 Kilometer von der Landesgrenze errichtet werden kann; nun aber im Sinne des mit Rumänien erfolgten Uebereinkommens keine besondere gemeinsame internationale Station gebaut wird, sondern die ungarischen Züge in die rumänische Grenzstation und vice versa die rumänischen Züge in die ungarische Grenzstation gegenseitig einlaufen, muß der Oberbau dieser 13 Kilometer langen Linie zur Landesgrenze gemäß der mit Rumänien betriebsmäßig durchgeführten des Anschlusses am 20.8. Juni 1892 zustandekommenen Vereinbarung von vornherein primär gebaut werden. Auf der Grenzstation erheischen jener die hohen Gebäude, welche zu Zwecken des Zoll- und Postdienstes nur hohe sein müssen, einen Kostenaufwand von 211 500 fl., die Stationen Alvincz und Hermannstadt müssen zusammen mit einem Kostenvermögen von 100 000 fl. erweitert werden, für Verkehrsmittel sind 207 000 fl.; als Reservefond für Contingenz- und während des Baues sich wahrscheinlich ergebende Linienveränderungs-Zwecke sind zusammen 330 000 eingebracht worden; außerdem sind kostspielige Uferbefestigungen, Tunnel- und Viaduct-Bauten notwendig; schließlich, obzwar der Oberbau als secundär aufgeführt wird, mußte derselbe dennoch im Interesse des Verkehrs für einen Aufschub von 6000 statt 5000 Kilogramm widerstandsfähig gemacht werden, was die Kosten gleichfalls erhöht u. s. w. Alle diese Umstände sind dazu geeignet, die proportionale Höhe des Baucapitals zu motiviren, bei dessen Fixirung die Regierung den bereits erwähnten weitgehenden Forderungen gegenüber mit voller Rigorosität vorging. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die siebenbürgische Filiale des Vereines zur Unterstützung geistlicher Geistlicher hält am 30. März 1896, Abends 6 Uhr, in Hermannstadt in der Staatschule ihre diesjährige Generalversammlung, zu der die geehrten Mitglieder des Vereines hienit eingeladen werden.

Tagesordnung. 1. Bericht und Schlussrechnung pro 1895. 2. Feststellung des 1896er Voranschlags. 3. Ergänzung des Ausschusses. 4. Anträge.\*

Hermannstadt, 19. März 1896.

Gustav Thalmann, Präsident

\* Im Sinne des §. 11 der Vereinsstatuten sind Anträge der Vereinsmitglieder spätestens drei Tage vor der Generalversammlung dem Präsidium schriftlich zu überreichen. Später oder während des Verlaufes der Generalversammlung eingebrachte Anträge sind in der nächstfolgenden Generalversammlung zu verhandeln.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. März.

(Der Deutsche Kaiser in Wien.) Aus Wien wird gemeldet: Nach dem Detail Programm über die Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Wien trifft Kaiser Wilhelm am 14. April Früh hier ein und wird vom Kaiser und den Erbprinzen auf dem Bahnhofe begrüßt werden. Die Deutsche Kaiserin und ihre Söhne nehmen in Wien keinen Aufenthalt. Kaiser Wilhelm wird die Appartements im Capobianischen Tracte der Hofburg bewohnen. Nachmittags findet großes Galaballet, Abends Theater-Parade in der Hofburg statt. Am 15. April findet die Frühjahrsparade statt, bei welcher, nach 23 Jahren zum ersten Mal wieder, der Kaiser das Commando führen wird. — Am 15. April Abends erfolgt die Abreise Kaiser Wilhelm's.

(Kaiserin-Königin Elisabeth in Neapel.) Ueber den jüngsten Aufenthalt Ihrer Majestät in Neapel wird der „N. fr. Presse“ von dort geschrieben: Als Kaiserin Elisabeth vor einigen Tagen hier verweilte, hat ihr die Bevölkerung ihre Sympathien in entzückender Weise kundgegeben. Vor ein paar Tagen wohnte ich selbst einer solchen Scene bei. Ich sah die Kaiserin, ganz in Schwarz und höchst einfach gekleidet und nur von einer Hofdame begleitet, auf einer ihrer zahlreichen Fußtouren durch die Stadt. Sie nahm ihren Weg in jene breite ausgedehnte Straße, auf welcher sich die Fiera di San Giuseppe (der Markt zu Ehren des heiligen Josef am Tage desselben) befindet. Der Markt war bei dem herrlichen Wetter — der Frühling hat seinen Einzug gehalten und Mandel- und Pfirsichbäume stehen in Blüthe — besonders stark besucht und bot einen Anblick, wie ihn so malerisch schön und lebhaft bewegt nur italienisches Volksleben gewährt. Zahllose Kinder drängten sich vor die Schaubuden, wo allerlei Spielzeug und Nadelwerk feilgeboten wird. Die Kaiserin schritt leichten Fußes durch das dicke Gedränge; vor einer Bude mit besonders verlockenden Sachen stand eine Gruppe ärmlich gekleideter Kinder, die mit begehrenden Blicken all' die Herrlichkeiten musterten. Die Kaiserin blieb stehen und sah eine kurze Weile zu; dann trat sie rasch heran und vertheilte mit vollen Händen die Waaren unter die Kinder. In einem Nu war die Bude leer, aber der Raum vor derselben war erfüllt von einer großen Schaar frohlockender Kinder, welche die fremde Dame mit Augen lauernder Dankbarkeit betrachteten, als wäre sie die gütige Fee aus der Märchenwelt. Die Verkäuferin rief ein „Bergell's Gott!“ übers andere; die hohe Frau aber entfernte sich, still lächelnd, durch die ihr ehrerbietig Platz machende Menge. So war sie den ganzen Tag bald da, bald dort zu sehen; die Nacht brachte sie auf der Nacht „Miramar“ zu, auf welcher sie auch bereits einige Ausflüge nach dem Postklopp, nach Almalfi und Capri unternahm.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Klausenburger öffentlichen orientalischen Universitäts-Professor Dr. Johann Csengeri zum Professor für das Fach der klassischen Philologie an der dortigen Landes-Mittelschulprofessoren-Bildungsanstalt ernannt.

Derselbe Minister hat zu ordentlichen Lehrern ernannt: die diplomirten Lehrer: Valer Popovics an der Barabaoer, Ladislav Klemen an der Székely-György Staats-Elementar-Volksschule, — zu ordentlichen Lehrerinnen: die diplomirten Lehrerinnen: Witwe Louise Frank geb. Schreiber an der Albrudbanjaer, Louise Brechtovszky an der Nagoder Staats-Elementar-Volksschule.

(Die Stelle des Verwalters) im hierortigen Franz Josephs-Bürger-Spital gelangt im Concurs-Wege zur Neu-Besetzung. Bewerber können Näheres aus der Concurs-Ausschreibung des Stadt-Magistrates im Inseraten-Theile unserer heutigen Blattes erfahren.

(Sectionen-Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.) Die vorgestrige Sectionen-Versammlung, deren Besuch sich leider in den gewohnten engen Schranken hielt, trug den Charakter einer Generalversammlung an sich, indem die

Sections-... brachte... entnehme... günstiges... Neuerung... durch... fonders... betrug 16... Personen... sind viel... Sparcoff... von... Als... Anerkennung... günstig... W... Jahresber... Staat... Regoi u... 302 im... Zu... Sparcoff... die Stadt... und... Lein... griffen u... noch keine... vereinsmit... der Bericht... hin... Publicum... zu unter... Arbeit die... An... gabe eines... über das... Reparatur... den Befehl... zu bepl... Ju... Ritter v... Fabrikant... Stefan W... Militär-D... Regiments... Stat... Berger, de... marmen... zum Obm... Montag de... saale ihre... Bildung... Jahren, a... und werden... Eintritt... Vormittag... geffe Nr... zu 60 kr... des Entrée... Grund der... Anstöße au... zweifellos... ionenne... „Nesse se... macher... Die Beerb... erung, Rit... storbenen... seitens d... Abgeordn... Bethlen's... in... demokrati... erbaut wer... Das hier... Festung u... und Nova... gehenden... Regiment u... Offiziers... celebrirte... für die in... wobei die... der Militär... Nagy-T... gestirten... den Blättern... zu schäpfen... und vom... zwei tüchtig... dem Gyalab... im Offiziers... Garnison, la... Banater... italienischen... diesem Anla... gemeldet:... kam hieser... Wege zum... aus einem... und da er... dem Säbel... Hingezugef... Szefflerin... den beiden... entstand... so lange auf... kaum 14-jäh... Gartenba... Raufleute sic

Sectionen-Leitung ihre Berichte über das abgelaufene Vereinsjahr zur Kenntnis brachte. Dem vorerst zur Verlesung gebrachten Curhaus-Betriebsbericht entnehmen wir, daß auch das Jahr 1895 diesem humanitären Institute ein günstiges gewesen ist, das neben gesteigerter Frequenz auch manche glückliche Neuerung und Verbesserung in der Verwaltung brachte. Namentlich ist durch Fertigstellung des Touristenhauses der Werth der ganzen Anlage, besonders in touristischer Hinsicht, erheblich gestiegen. Die Zahl der Curgäste betrug 161, gegenüber 109 im ersten Jahre, die Gesamtbesuchszahl 756 Personen, wovon 37 auf das Ausland entfallen. An hochherzigen Spenden sind wieder eingegangen: 1500 fl. von der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, 500 fl. von der Bodencreditanstalt in Hermannstadt und 47 fl. von Privat, während die Sammelbüchse im Curhause 72 fl. 70 kr. ergab. Als wichtigstes Ereignis steht die hoffentlich nicht mehr allzuferne ministerielle Anerkennung als Heilbad bevor, die von mancherlei Vortheilen und Begünstigungen begleitet ist.

Wie der Curhaus-Bericht, so konnte auch der vom Obmann erstattete Jahresbericht der Section einen erfreulichen Aufschwung in touristischer Hinsicht constatiren. Es verkehrten in den drei Hütten der Section (Wulka, Regoi und Brásó) 664 Personen, gegenüber 552 im Jahre 1894 und 302 im Jahre 1893.

In gewohnt munificenter Weise förderte die Hermannstädter allgemeine Sparcassa die Bestrebungen der Section durch eine Spende von 600 fl.; die Stadt Hermannstadt durch eine bedeutende Spende von Cabalets, Rosen und Leinwandern. Die Zahl der Mitglieder ist in stetiger Zunahme begriffen und betrug zu Ende 1895 347; doch ist damit die mögliche Grenze noch keineswegs erreicht, da die Zahl der in Hermannstadt lebenden Hauptvereinsmitglieder circa 480 beträgt. Im Zusammenhang damit schloß auch der Bericht mit der Bitte: die verehrten Mitglieder möchten namentlich hinsichtlich der Organisation unseres Vereines und dessen Sectionen das Publicum aufklären, da Viele noch Verein und Section von einander nicht zu unterscheiden vermögen und daher auch nicht wissen, daß die unmittelbare Arbeit die Domäne der Section ist.

An Mitttheilungen machte der Obmann solche über die geplante Herausgabe eines „Jahrbuchs durch Hermannstadt und Umgebung“ durch die Section, über das baldige Erscheinen des Albums von Hermannstadt, über notwendige Reparaturen an der Grigori-Warte und am Landstraben-Weg, endlich über den Beschluß der sächsischen Nations-Universität, die Landeskronen mit Bäumchen zu bepflanzen.

Zu Sectionen-Mitgliedern wurden aufgenommen: F.M. Christian Ritter v. Kerczel; Heinrich Wächter, Finanzdirector i. P.; Paul Bouriedel, Fabrikant, Nürnberg; Peter Drotleff, Buchdrucker; Gustav John, Kaufmann; Stefan Waga, Weißbäcker; Heinrich Walter, Lieutenant; Johann Weigelberger, Militär-Oberrechnungs Rath; Gustav Feiner, Steuerofficial; Dr. Peter Zerbes, Regimentsarzt.

Statt des nach Böhmen verlegten Obmann-Stellvertreters Andreas Berger, der diese Stelle 15 Jahre innehat und dem der Obmann einen warmen Nachruf widmete, wurde Oberlieutenant Hermann Rangefius zum Obmann-Stellvertreter mit Acclamation gewählt.

(Die Hermannstädter allgemeine Sparcassa) hält Montag den 30. d., 4 Uhr Nachmittags, im hiesigen Communitäts-Sitzungsloale ihre Generalversammlung ab.

(Die Abendunterhaltung) des Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Vereines findet in diesem Jahre nicht, wie in den letzten Jahren, am zweiten, sondern am ersten Oftertage (5. April) statt und werden alle Freunde und Gönner desselben hierzu höflichst eingeladen. Eintrittskarten à 50 kr. können Sonntag den 5. April von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags im Vereins-Loale (Schmidgasse Nr. 16) gelöst werden. An der Abendkasse sind Eintrittskarten nur zu 60 kr. zu haben. Logen für 4 Personen kosten 2 fl. 50 kr. einschließlich des Entrées. — Anfang 1/8 Uhr Abends.

(Zum Raubmorde in der Schwizgasse.) Der auf Grund der Aussage des Sträflings Gherman in Präventivhaft genommene Joseph aus Neppendorf wurde, nachdem sein Alibi zur Zeit der That zweifellos erwiesen ist, auf freien Fuß gesetzt. Auf die von Gherman erlassene Raubergeldscheine scheint somit das ungarische Sprichwort zu passen: „Neszo semmi, fogd meg jól!“ (Da hast Du Nichts, halte es fest).

(Todesfall.) Katarina Rajzon geb. Binder, Gähnen-maschinenfabrikantin, ist gestern im Alter von 64 Jahren heimlich gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag den 29. d. um 3 Uhr Nachmittags nach evng. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Wahlbewegung.) Wie bekannt, dürfte an Stelle des verstorbenen Barons Johann Kemény der Oberhufschinder Andreas Dózsa seitens der liberalen Partei des Tendörfer Wahlbezirkes zum Reichstags-Abgeordneten candidirt werden.

(Das Dévaer Bethlenthor.) auf dessen Front Gabriel Bethlen's Wahlpruch: „Der Herr behüte deinen Eingang und deinen Ausgang in Ewigkeit, 1672“ angebracht ist, wird noch im Laufe dieses Monats demolirt werden. An dessen Stelle wird das Palais des Gerichtshofes erbaut werden.

(Militärfeier.) Aus Arad wird vom 25. d. geschrieben: Das hier stationirte 33. i. u. l. Infanterie-Regiment feierte gestern in der Festung unter großer Brunnentheilnahme die Jahreswende der bei Mortara und Novara erfochtenen Siege. Die Feier begann bereits am vorhergehenden Abend mit einem Sieges-Poppenstreich. Gestern postirte sich das Regiment um 5 Uhr früh unter Vorantritt der Militärkapelle auf dem Paradeplatz. Die Truppen sämtlicher Waffengattungen waren mit dem Officierscorps an der Spitze in voller Parade ausgerückt. Um 9 Uhr celebrirte der Militärgeistliche Julius Allersdorfer auf dem Paradeplatz für die in den beiden Schlachten gefallenen Helden ein feierliches Requiem, wobei die Militärkapelle weihvolle Wieder intonirte. Nach der Messe hielt der Militärcommandant Oberst Guido Mayer de Fekete-Erdö und Major Zarna an die Mannschafft eine ergreifende Rede, in der er in begeisterten Worten den Gedankengang der Mannschafft anseuerte, aus den Blättern der ruhm- und siegesreichen Geschichte Muth und Siegeszuversicht zu schöpfen. Die wirkungsvolle Rede wurde vom Hauptmann Vais und vom Hauptmann John rumänisch verdolmetscht. Hierauf wurden die zwei tüchtigsten Feldwebel Stefan Benes und Johann Urszajn aus dem Gyalay-Fund mit 25, beziehungsweise 15 fl. prämiirt. Mittags fand im Officiers-Casino ein Gala-Diner statt, an dem sämtliche Officiere der Garnison, sowie auch der pensionirte Rittmeister Stefan Loh und der Uj-Banater Geistliche Johann Muskalay, die Augenzeugen der denkwürdigen italienischen Kämpfe waren, theilnahmen. Auch die Mannschafft wurde aus diesem Anlaß festlich bewirthet.

(Brutalität.) Aus Erdöbegg im Arader Comitatz wird gemeldet: Ein bäuerlicher Gutsbesitzer aus Revülös, Namens Johann Popa, kam hieher, um mit dem nächsten Zuge nach Arad zu fahren. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde er, wie „Nemzeti Ujsag“ meldet, von einem aus einem Wirthshause tretenden Gendarmen zur Ausweisleistung angehalten und da er keine Documente bei sich hatte, ins Gefäß geschlagen und mit dem Säbel derart bearbeitet, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Hingegen wird, daß der Gendarm wahrscheinlich betrunken war.

(Ein Raube als Mörder.) In der Torontoer Gemeinde Eszekerin unterhielten sich mehrere Schulknaben beim Ballspiel, als unter den beiden Knaben Szaba Krizan und Szaba Mikolic ein Streit entstand. Im heftigen Wortwechsel ergriff Krizan einen Stock und schlug so lange auf den Kopf des Mikolic, bis derselbe den Geist aufgab. Der kaum 14-jährige Mörder wurde dem Gerichte überliefert.

(Die Raupen unserer Comitatés als Factoren des Gartenbaues.) Niemand wird mehr behaupten können, daß unsere Raupen sich für die Förderung der Gartenkultur nicht erwärmen. Durch die groß angelegte Neuerung, daß dieselben nur in geschlossenen Paketen die anerkannt vorzüglichen Mauthner'schen Samen im ganzen Lande verbreiten, hat der Gemüßbau wie auf Zaubersschlag bei uns ganz riesige Dimensionen angenommen. Wie sehr aber auch das Publicum für diese Samen eingekommen ist, geht am besten aus dem Umstande hervor, daß der Samen-Umsatz zahlreicher Provinz-Kaufleute dies Jahr zehnmal so groß ist, als in früheren Jahren. Auch in unseren leitenden Kreisen ist die außerordentliche Wichtigkeit der Verbreitung veredelter Samen erkannt worden und verfolgen dieselben mit wohlwollender Sympathie und gespannter Aufmerksamkeit die erwähnte Neuerung im Samenvertrieb unserer Kaufleute.

(Die Röntgen-Strahlen — polizeilich verboten.) Am 25. d. sind die Röntgen-Strahlen in Wien mit polizeilichem Verbot belegt worden. Die Antispirituellen Richard Lané und Frau Ida Lané-Ney hatten für den Abend eine Vorstellung im kleinen Musikvereinsloale angefündigt, in der sie nicht nur Spiritismus und Gedankenlesen enthüllen, sondern auch, durch Herrn Wilhelm Stolz aus Berlin, Versuche mit den Röntgen-Strahlen vorführen lassen wollten. Auf ihr am 14. d. von Dresden aus eingereichtes Gesuch erhielten Herr und Frau Lané erst am 25. d. die Erlaubnis. In demselben heißt es, daß der Abhaltung von zwei Vorstellungen auf dem Gebiete des Antispirituismus, der Mnemotechnik und des Gedankenlesens nichts im Wege stehe, dagegen für die Röntgen-Versuche die Concession verweigert werde: „Das Experiment mit den Röntgen-Strahlen hat, nachdem über dasselbe keine Details bekannt geworden sind, bis auf Weiteres zu entfallen.“ Herr Lané hat, trotzdem er durch den Ausfall der Vorstellung vom 25. d., für die schon viele Karten genommen waren, einen Schaden von 480 fl. erleidet, auf die Abhaltung verzichtet, da er dem Publicum nicht nur mit „denaturalisirtem Spiritismus“ aufwarten wollte. Der Hauptpunkt seines diesmaligen Programmes — Herr und Frau Lané selbst haben sich schon vor drei und vier Jahren in Wien producirt — sind eben die conficirten Röntgen-Strahlen. Vom 25. d. wird aus Wien noch gemeldet: Heute wird Herr Lané mit Herrn Stolz und — den Geistes-Pittor-Crook'schen Köhren im Polizeipräsidium vorkprechen. Herr Lané wird dem Polizeipräsidenten persönlich jene Garantien für den glatten Verlauf der Experimente zusichern, die der auf der Entscheidung gestellte Commissar vermitzt zu haben scheint. — Das Verbot muß deshalb auffallen, weil nicht nur in allen größeren Städten Deutschlands, sondern auch schon in Wien die Röntgen-Versuche, allerdings durch die hiezu in erster Linie berufenen Fachmänner, wiederholt öffentlich vorgeführt wurden.

Wir glauben uns das in unserer heutigen Nummer erscheinende Inserat der Firma Franz v. Furtenbach in Wiener-Neustadt besonders aufmerksam machen zu sollen. Bekanntlich hat diese altbewährte Firma Ende der fünfzigerjahre die heutige Wagenfabrik-Industrie Oesterreich-Ungarns durch die damals epoche machende Einführung des sogenannten belgischen Patent-Wagenfettes begründet, das noch heute von ihr unverändert vorzüglicher Qualität hergestellt wird. Nun bringt die Firma Franz v. Furtenbach ein neues Special-Wagenfett für Deutsches und Halbdackelachsen auf den Markt, das einem wirklichen Bedürfnisse abzuhelfen berufen erscheint. Wir können das neue Wagenfett den Herren Fuhrwerksbesitzern nur wärmstens empfehlen.

(Aus Friedrichsruhe) wird berichtet: Der Geburtstag des Fürsten Bismarck wird am 1. April stiller als in früheren Jahren gefeiert werden. Der Fackelzug, den die Hamburger dem Fürsten in gewohnter Weise alljährlich bringen, wurde auch diesmal angenommen, da der Fürst dem Wunsche seiner Nachbarn nicht entgegengetreten wollte; dagegen werden andere Deputationen voraussichtlich nicht empfangen werden. Die ganze Feier wird in diesem Jahre sich auf eine Familienfeier beschränken, zu welcher nur einige wenige intimere Freunde eingeladen werden. Das Allgemeinbefinden des Fürsten Bismarck ist nach wie vor recht zufriedenstellend; allein man ist in der Umgebung des Fürsten erklärlicherweise darauf bedacht, jede Anstrengung von dem Fürsten fernzuhalten.

(Ein Riesenochse.) Das „Tiroler Volksblatt“ meldet: Moring, Mitterberg in Untermost, wird nächste Woche ein wahres Prachtexemplar von einem Wiederläufer auf dem sogenannten Ostermarkte zu St. Lorenzen um 600 bis 800 fl. feilbieten. Das Thier gehört der Schweizer Rasse an, ist röhlich, 234 Centimeter hoch und hat einen Umfang von 266 Centimetern, das Lebendgewicht beträgt 22 Centner, das Alter 4 1/2 Jahre.

(Der Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft volksthümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 25 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Schicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten, wie Cholera und Dredhdurchfall, sind Einreibungen des Unterleibs stets vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richter's Anker-Pain-Expeller“ oder „Richter's Anker-Pain-Ointment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“. (Siehe heutiges Inserat).

(Die Röntgen'schen Strahlen.) In einem interessanten Artikel der letzten Nummer des „Electrical Review“ legt der bekannte Elektriker Nicola Tesla — ein Kroate — die Resultate seiner Versuche mit den Röntgen'schen X-Strahlen dar. Tesla hat sofort nach dem Bekanntwerden der Entdeckung des Wirtshurger Professors seine Experimente begonnen und dabei selbst eine Entdeckung gemacht, die von großer Bedeutung zu werden verspricht. Es scheint nämlich, daß die Röntgen'schen Strahlen auch pathologische Wirkungen haben. Tesla legt darüber Folgendes: Wird der Kopf einer kräftigen Ausstrahlung ausgesetzt, veripürt man eigenthümliche Folgen. Ich finde zum Beispiel, daß sich Neigung zum Schlaf einstellt, daß überhaupt die Wirkung eine beruhigende ist. Einer meiner Assistenten ist ganz unabhängig von meinen Experimenten zu demselben Schluß gekommen. Sollten diese Erscheinungen noch von anderer Seite bestätigt werden, dann erhält meine Theorie, nach welcher die X-Strahlen sozusagen materieller Natur sind, einen beträchtlichen Rückhalt.“ Es sei nicht ausgedrückt, meint Tesla zum Schluß seines Artikels, daß mittels der X-Strahlen chemische Substanzen irgend einem Theile des Körpers zugeführt werden könnten.

(Die Spielsäle in Monte Carlo.) Aus Turin wird unterm 26. d. gemeldet: Wie die „Gazetta Piemontese“ meldet, wurde die erst kürzlich bis 1913 verlängerte Concession des Casinos von Monte Carlo um weitere 50 Jahre, also bis 1963 verlängert, so daß nunmehr der Bestand der Spielsäle für 67 Jahre gesichert erscheint. Die jährliche Pachtsumme wurde von 60.000 auf 80.000 Pfund Sterling erhöht.

(Explosion eines Gasofens.) Die Explosion eines Gasofens riß in Paris, in der Nacht zum 26. d. fast sämtliche Fußböden eines Hauses in der Rue Jussieu durch und verursachte eine furchtbare Panik der Bewohner, die in Nachtgewändern auf das Dach flüchteten und gräßliche Hilferufe ausstießen. In zwei Wohnungen wurden zwölf Personen unter der herabstürzenden Zimmerdecke begraben und sechs davon schwer verwundet. Das Haus muß demolirt werden.

(Das Leigmausum.) Chicago hat einen neuen geschäftlichen Gedanken ausgebrütet. Das „Hull House Settlement“ verleiht nämlich Bilder gerade so, wie die Leihbibliotheken Bücher verleihen. Die Abonnenten können jedes Bild 14 Tage lang behalten und sich dann ein anderes bestellen.

(Ueber Fang, Bähmung und Dressur des Mannes.) sowie über seine Naturgeschichte macht augenblicklich folgende in Fägersprache gehaltene ergößliche Schilderung die Kunde durch die Blätter: „Das nützlichste Hausthier, das für die Frauenwelt von großer Bedeutung ist, bleibt in seinem acclimatirten Zustande der Mann — homo sapiens maculinus. Im wilden Zustande heißt er Junggefelle — gefangen, gezähmt

und dressirt jedoch nennt man ihn Ehemann. Im wilden Zustande, in dem ihm noch die Fesseln der Natur, gewöhnlich Ehehoch genannt, unbekannt sind, lebt er meist in Rudeln, die gewöhnlich des Abends zur Tränke ziehen. — Diese Tränke sind überhaupt sein Lieblingsaufenthaltsort, und dort schöpft er mit Vorliebe Bier. Es gibt Exemplare, deren Durst unergründlich ist, sie sind leicht erkennbar an der röhlichen Färbung des Weinbarges; wir haben es jedoch hier nicht mit einer besonderen Art, sondern nur mit einer Farbenvarietät zu thun. Nebenher schlagen diese Individuen auch die Zeit mit allerlei Kurzweil todt, wobei sie oft große Ausdauer an den Tag legen. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist Karten-, Regel-, Würfel- oder Willardspiel. Dabei lärmen sie oft viel und blasen Rauchwolken aus dem Geiße, so daß sich Zimmerbede und Gardinen ihres Hauses verfärben. Ein hohes Interesse bringen sie den Schmolthieren (vulgo jungen Damen) entgegen, zeigen jedoch große Abneigung und bodenlose Angst, sobald ihnen Alt-, resp. Weithiere (vulgo ältere Damen und Schwiegermütter) nahe kommen. Ihr Benehmen bei Altthieren ist sehr verschieden und hängt von der Körperformation des betreffenden Stückes ab. Den Schmolthieren gegenüber bemühen sie sich, von einem inneren Drange getrieben und in der Absicht, näheren Ansehluß zu gewinnen, im besten Lichte zu erscheinen. Hat ein solches Individuum seinen Zweck erreicht oder glaubt ihn erreicht zu haben, so zeigen sich weitere Tugenden an ihm. Es kommen dann die sogenannten Naturanlagen zur Geltung, und er apporirt Dinge, die man fallen läßt, trägt ohne Murren Mäntel und Schirme und zeigt sich noch in jeder Beziehung als ein treuer und ergebener Beschützer. In besonders hartnäckigen Fällen schwärmt er plöglich für Blumen und abdankt tritt die für seinen Rang geeignete Zeit ein; jetzt muß die künftige Herrin trachten, das Thierchen durch alle ihre Verführungskünste mit allmählig festem Bande an sich zu knüpfen — und wenn es dauernd gefesselt ist, kann ihm ein Ring als Zeichen seiner Bähmung an die Pranke gefesselt werden. Obwohl sich der Mann in der Gefangenschaft scheinbar wohl befindet, vermißert er doch oft wieder, das heißt, seine Dressur geht zurück, sobald die Gebieterin ihn aus den Augen läßt. Dieses Stadium zwischen Wildheit und Bähmung ist entschieden das wichtigste. War die Parforcedressur eine gute und stetig, so muß ein Blick genügen, um ihn gefügig zu machen. Es bedarf aber dabei großer Geschicklichkeit; denn oft im entscheidenden Augenblick drückt er sich und wird plöglich flüchtig. Es gibt aber Fälle, wo sich dieser männliche Mensch soweit zähmen läßt, daß er auf's Wort unter den Tisch kriecht, tout beau macht und den Pantoffel fürdret. Hierzu genügt schon mitunter das Ansehen der Frau. Sind mehrere Männer angelockt, so entstehen häufig Reibereien unter ihnen, und das Weihen scheint kein Ende zu nehmen. Dittmale kirtt man sie durch kräftige gute Kost an und legt ihnen Broden auf den Beschel. Am besten aber fängt man sie in Refestreiben, auch Geisel-schaften, Kränzchen und Bälle genannt. Bei gezähmten Männchen thut körperliche Bähmung selten gut, sie werden hiezu leicht handföden. Es wirkt daher ein gutes Wort weit besser, und man erzielt, wie bereits gesagt, die besten Resultate durch gutes Futter und zärtliche Behandlung. Reht jedoch ein Exemplar in die Wildniß zurück, so ist alle Mühe für das Wieder-einfangen vergebens, was sich hauptsächlich bei den älteren Exemplaren bemerkbar macht; junge sind überhaupt leichter einzufangen und zu zähmen. Ganz eigenthümlich ist der Umstand, daß man im Gegenstz zu allem anderen Wild beim sogenannten männlichen Menschen das Alter leicht erkennen kann. Dagegen die Endenzahl des Geweihs, das der gezähmte homo sapiens maculinus zuweilen trägt, keine Anhaltspunkte gibt, so documentirt sich doch im Haarwechsel eine ganz eigenartig auffallende Alterserscheinung, und dieser Umstand ist es, der ihn als eine besondere Specialität in der Naturgeschichte unseres Wildes und unserer Hausthiere graffiren läßt.“

**Fremden-Liste**

- vom 28. März.
- Hotel Römischer Kaiser.** Basil Boia, Crapriker, Peter Nemes, Simeon Dancsán, Dr. Marcsán, Advocaten, von Kronstadt; Dr. Paltai, Dr. Corianu, Advocaten, von Karlsburg; Dr. Gavrin, Dr. Matianu, Advocaten, von Jernak; Dr. Bria, Advocat, von Arad; Dr. Pop, Advocat, von Hgheas; Dr. Dobran, Advocat, von Lugos; Dr. Paul Chiu, Dr. Buma, Advocaten, Regu, Professor, von Blundenorf; Thoma Toblesiu, Parreer, von Balma; Marcus Rosner, Kaufmann, von Bndapest; Franz Sorger, Kaufmann, von Graz; August Kängensfelder, Kaufmann, von Wienberg.
- Hotel Reuivrier.** Thoma Ganea, Privatier, von Rumänien; Ludwig Torneo, Grundbesitzer, von Blundenorf; Dr. Kofsz, Advocat, von Marktscheit; Leo Bauer, Theater-Director, von Kronstadt; Leh, Kaufmann, von Schäßburg; Franz Holzinger, Malabar, Reitenbe, von Wien; Josef Kun, Reitenbe, von Bndapest.
- Hotel Welker.** Gifuu, Taroni, Unterbesitzer, von Rumänien; A. Riey, Geschäftsmann, von Hirschberg; S. Riey, Geschäftsmann, von Greifswald; Joltan Zeles samnt Gattin, Beamter, von Gernat; Johann Lutz, Deconom, von Bergesdorf; Basil Marenescu, Privatier, von Mählsch; Emerich Schuleri, Arzt, von Bross.

(Eingefendet.)

Die berühmten  
**GLEICHENBERGERQUELLEN**  
sind von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen.  
**CONSTANTIN-QUELLE,**  
bei allen Erkrankungen des Kehlkopfes und der Athmungsorgane.  
**EMMA-QUELLE,**  
empfehlen sich in gleichen Fällen für schwächere Constitutionen, besonders für Kinder.  
**Gleichenberger Quellsoole.**  
das bestbewährte Inhalationsmittel bei katarrhalischen Erkrankungen der Luftwege (Rachen und Nase).  
Cur-Saison in Gleichenberg: 1. Mai bis 30. September.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 27. März.

4 1/2-%ige ung. Goldrente . . . . . 121.50	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente . . . 122.25
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente . . . . . 99.-	4 1/2-%ige „ Kronen-Rente . . . 101.-
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 123.75	1860-er Rofe . . . . . 147.25
4 1/2-%ige „ i. Silber 101.50	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . 990.-
4 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 121.-	Ungarische Credit-Actien . . . . . 513.-
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen . . . 96.1	Oesterr.-ungar. Credit-Actien . . . 375.60
Schannregalabstufungs-Oblig. . . . . 100.19	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien 3 1/2% 1.25
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . . . 97.-	20 Francs-Stücke . . . . . 9.56
Ungarische Prämien-Rofe . . . . . 160.-	Deutsche Reichsmark . . . . . 58.85
4 1/2-%ige Zehnjährige-Rofe . . . . . 142.50	London a vista . . . . . 120.60
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 100.75	Par's a vista . . . . . 47.80
4 1/2-%ige Silber-Rente 10 . 75	R. u. L. Ducaten . . . . . 5.67
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Berl. 101.-	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion . . 101.50
4 1/2-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 101.75	

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 27. März.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 121.75	1860-er Rofe . . . . . 147.50
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente . . . . . 98.85	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . 983.-
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 123.75	Ungarische Credit-Actien . . . . . 418.50
4 1/2-%ige „ i. Silber 101.25	Oesterr.-ungar. Credit-Actien . . . 375.75
4 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 121.25	20 Francs-Stücke . . . . . 9.56
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen . . . 97.0	Deutsche Reichsmark . . . . . 58.90
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . . . 97.50	London a vista . . . . . 120.50
Ungarische Prämien-Rofe . . . . . 160.-	Par's a vista . . . . . 47.70
4 1/2-%ige Zehnjährige-Rofe . . . . . 142.-	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente . . . 1.095
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 100.90	R. u. L. Ducaten . . . . . 5.68
4 1/2-%ige Silber-Rente 100.85	Italienische Banknoten . . . . . 43.60
4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente . . . . . 122.50	
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Berl. 101.-	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion . . 101.50

M. 3. 2923/1896.

[237] 1-2

Concurs.

Durch die Pensionierung des Verwalters des Hermannstädter Franz Josephs-Bürger-Spitals ist diese, mit einem Jahresgehalt von 700 fl. und einem Quartiergeld von 200 fl. dotierte Stelle in Erledigung gekommen.

Indem hiemit der Concurs für diese Stelle ausgeschrieben wird, werden Competenten darauf aufmerksam gemacht, daß der Verwalter zum Erlage einer seinem Gehalt gleichkommenden Caution verpflichtet ist und daß es die Stadtvertretung sich vorbehält, an Stelle des Quartiergeldes dem Verwalter Naturalquartier zuzuwiesen.

Die Competenz-Gesuche sind bis 10. April l. J., Mittags 12 Uhr, beim unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 26. März 1896.

Der Magistrat.

Haus sammt Garten Hallerwiese Nr. 1

ist zu verkaufen.

Näheres Schneidmühlgasse Nr. 9 von 12-1 Uhr Mittags. (191) 3-3

Die Stelle des Baumschulbesorgers

in der städtischen Baumschule im Jungenwalde ist vom 1. Juni l. J. zu besetzen.

Bewerber mögen sich melden beim Gärtner des Verschönerungs-Vereines Herrn A. Förstl. (194) 1-3

Ein kräftiger

Lehrling

wird im Steinmetz-Geschäft

des Josef Roubisek jun., Burgergasse Nr. 36, aufgenommen.

Welt-Privat-Detective, Wien, V., 1. Postfach.

Welterfahrener, anerkannter Ver- trauensmann befragt discret: Informationen, Recherchen, Controllen, Beweise, Reiseauf- träge, Internationale Missionen für Retour- Porto. (175) 3-4

Kleesamen

Prima-Qualität:

100 Klg. . . . . ö. W. fl. 32.- 50 " " " " " 16.50 1 " " " " " -35

Anbau-Wicke

vorzüglicher Qualität

per Hektoliter ö. W. fl. 5.50

bei (213) 2-2

N. Widrighin & Co., Grosser Ring Nr. 20.

Local-Veränderung.

Unterfertiger beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Sonnen- und Regenschirm-Werkstätte

vom Kleinen Ring Nr. 12 (Gewerbeverein) in die

Reisergasse Nr. 7 (Jikeli'sches Haus)

verlegt habe und daß ich auch hinfort wie bisher bemüht sein werde, meine hochverehrten p. t. Kunden reell und auf das Beste zufriedenzustellen.

Um geneigten und zahlreichen Zuspruch höflichst bittend, zeichne ich hochachtungsvoll

Friedrich Klein, Reisergasse Nr. 7. (205) 2-3

Stadt-Theater

Sonntag den 29. d. M.,

Grosse

Sensations-



L'homme masqué

(geheimnisvolle Persönlichkeit)

Der Edelmann mit den Feenhänden.

Illusionist fin de siècle

in seinen bisher unerreichten

Original-Creationen.

Fesselndes Original-Programm in 3 Abtheilungen.

Ueberall sensationeller Erfolg.

In Wien in den Blumensälen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft über 100 Vor- stellungen veranstaltet. (222) 2-2

Gewöhnliche Theaterpreise.

Karten-Vorverkauf täglich von 10-12 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags an der Theatrecassa- Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr. - Anfang halb 8 Uhr.

Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nach- ahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weiche jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.

F. Ad. Richter & Co., f. u. l. Postleieranten, Rudolfsbad (Thüringen). (238) 1-3

Indem ich alle meine Einkäufe nur in großen Quantitäten gegen Baarzahlung derart billig besorge, will ich von heute an statt jeder weiteren Reclame

Um jeden Preis

billiger als

Ausverkauf

meine sämmtlichen, in größter Auswahl am Lager führenden Artikel, wie:

Herren- und Knaben-Kleider

eigener Erzeugung,

Herren- und Damen-Schuhe,

Hüte, Cravatten, Sonnen- und Regenschirme

an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zu- friedengestellt sein wird.

Ebenso lenke ich auch darauf meine besondere Aufmerksamkeit, daß ich mit demselben Princip für meine eigene

grosse Schneider-Werkstätte,

welche von einem verlässlich guten Schneider geleitet und mit einer grössten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischer, garantirt echter Schafwollstoffe versehen ist, von

Heute an

zu den staunend billigsten Preisen alle Arten

Maß-Bestellungen,

binnen 24 Stunden effectuierend, entgegennehme.

Es mag daher einem hochgeehrten p. t. Publicum im eigenen Interesse diesmal besonders gelegen sein, sich von allen diesen meinen Zusicherungen ehestens die thatsächliche Ueberzeugung zu verschaffen.

Sämmtliche Artikel auch gegen Raten-Zahlungen zu den günstigsten Bedingungen.

Hochachtungsvoll

Isak Ascher,

Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Männer- u. Knaben-Kleider,

Hermannstadt, Heltauergasse 4-6

im Corps-Commando-Kanzlei-Gebäude. (192) 11-14

Kathreiner's KNEIPP-MALZ-KAFFEE



Überall zu haben - 1/2 Kilo 25Kr.

Was Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee ist?

Er ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, welcher durch die Kathreiner'sche Fabrikationsweise den beliebten Bohnenkaffee-Geschmack erhält. Dadurch allein schon unterscheidet sich, außer seinen übrigen Vorzügen, dieser Malzkaffee von allen anderen derartigen Erzeugnissen.

Der Kathreiner-Kaffee ist der schmack- hafteste, gesündeste und billigste Zusatz zum Bohnenkaffee. Er ist ein reines Natur- product in ganzen Körnern und wird mit größtem Vortheil verwendet an Stelle

der gemahlenen, daher für das kaufende Publikum uncontrolirbaren Kaffee-Surrogate, welche, wie durch amtliche Untersuchungen nachgewiesen, häufig mit fremden Beimischungen gefälscht sind. Mit ein Drittel Zusatz beginnend, kann man später halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner-Kaffee nehmen, und so neben den unschätzbaren Wirkungen für die Ges- undheit in jedem Haushalt ein bedeutendes Ersparniß erzielen.

Der Kathreiner-Kaffee wird von den hervorragenden Ärzten empfohlen und be- währt sich täglich mehr als zuträglichstes Genussmittel in öffentlichen Instituten sowie in Hunderttausenden von Familien. Auch »pur«, d. h. ohne Zusatz von Bohnenkaffee, ist der »Kathreiner-Kaffee« das vorzüglichste Kräftigungsmittel sowie das gesündeste, leicht verdaulichste und zugleich wohlgeschmeckendste Getränk.

Keine gewissenhafte Hausfrau und Mutter, kein Kaffeetrinker überhaupt, sollte im Interesse der Gesundheit länger säumen, Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee zu verwenden. Nur achte man, der werthlosen Nachahmungen wegen, durch welche man das Publikum noch immer zu täuschen sucht, beim Einkauf auf die weißen Original- pakete mit nebenstehender Schutzmarke und dem Namen

Kathreiner!

Vorsicht! Im eigenen Interesse lasse man sich nicht über- reden! Der echte »Kathreiner« kam und darf niemals offen zugewogen oder in einer anderen Verpackung verkauft werden.



(206) 7-12

Siehe eine Beilage.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 8. April beim 1. Bauamte in Gf. Szereba Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objecten. Am 15. April (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften der Amalia Lazar in Döba. (Dortiger Gerichtshof.) Am 21. Mai (auch unter dem Anrufungswerte) Piegenschäften der Maria Stenjel geb. Karst in Dobring. (Kreuzmärter Bezirksgericht.) Am 3. Juni (auch unter dem Anrufungswerte) Piegenschäften des Mathias Nietsch und Sattin Katharina geb. Kloss in Dobring. (Kreuzmärter Bezirksgericht.) Am 9. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Georg Roth in Kreuzmarkt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Gf. Szereba Bezirksgerichte an Ignaz Péter, zur Tagfahrt am 2. April zu erscheinen. Vom Szeleusdörbelyer Gerichtshof an Josef Palbegy, zur Tagfahrt am 7. April zu erscheinen. Vom Képler Bezirksgerichte an Vincula Szűcs, zur Tagfahrt am 27. April zu erscheinen. Vom Bistitzer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Dudaler in Weißbich, des Mathias Janel und der Anna Gellner geb. Brester in Bollenbors, des Johann Kronek in Petros, der Katharina Raumbert in Ledny, der Elise Galmer geb. Brodt in Bistritz bis 8. Mai. Vom Döbör Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Sulanna Toboşica in Bita, der Galia Lufa geb. Vopa in Formadia, der Katharina Abian in Sombol, des Simon Roth in Döba, des Milton Dregus in Barbura, des Blagu Kosta in Boganeş, der Witwe Georg Boveş in Nagy-Otlos, des Nicolae Ribonşci in Jochany bis 8. Mai. Vom Hermannstädter Gerichtshof an Joana Cinfendes, Ehefrau des Juon Iui Juon Oralan aus Sugug, zur Tagfahrt in Sache der Eheauflösung am 11. Mai zu erscheinen. Vom Karlsburger Gerichtshof an Veronika Stancs verheiratete Dobosin, zur Tagfahrt am 11. Mai zu erscheinen. Vom Gf. Szereba k. öf. Notar zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Franz Péti in Gf. Rozmas bis 6. Juni.

Vom Döbör Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Kálmán Schwan in D. Bogata, dann der Anita Jantoch geb. Bab in Retty bis 12. März 1897. Vom Kreuzmärter Gerichtshof an Vilma Vorjost, die ehe-liche Gemeinshaf mit ihrem angerauten Gatten Dionys Bombóe bis 19. März 1897 wieder herzustellen. Vom Maros-Ludbar Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Alpa geb. Kovrig in Nyarabó bis 21. März 1897. Vom Döbör Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Muntyan geb. Pazar in Döba bis 24. März 1897.

Erledigungen.

Beim Abrennbauer Bezirksgerichte eine Bienenkör-Stelle. Gesuche bis 8. April. Bei der Kreuzmärter Oberrealschule die Professur für französische und deutsche oder ungarische Literatur. Gesuche bis 15. April.

Rundmarchungen.

Vom Gf. Szereba Bezirksgerichte, daß Ignaz Ferencz aus Szeged-Szabegh unter Curatel gestellt wurde. Vom Karlsburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Hofstette am 20. April statufindet.

1 Stück Baumwoll-Leinwand

20 Meter 2 fl. 90 fr.,

1 Stück Gebirgs-Leinwand

20 Meter 2 fl. 50 fr.

gegen Post-Nachnahme bei

Johann Stephan,

Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).

(184) 16-20

Wegen Räumung des Locales

mehrere Schlaf-, Speise- und Salon-Einrichtungen,

verschiedene andere Gegenstände

zu tief herabgesetzten Preisen

zu verkaufen.

Möbel-Niederlage Kleiner Ring Nr. II.

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Claviere von L. Bösendorfer,

k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher,

ausschliesslich nur in

V. v. Heldenberg's erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung in Hermannstadt

vertreten.

(12) 13

Das meist geschätzte, brillianteste Clavier für Salon und Concert.

Alois Keil's Fussboden-Glasur,

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.

1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr.,

stets vorrätig bei:

(146) 5-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.

Elektrische Installationen.

Um dem p. t. Publicum in Hermannstadt und Heltau, das den Anschluß an das im Herbst l. J. zu eröffnende Electricitätswerk wünscht, Gelegenheit zu bieten, die Haus-Installationen für elektrische Beleuchtung oder Motoren-Betrieb rechtzeitig bewerkstelligen zu lassen, nimmt das von der Hermannstädter Electricitätswerk-Actien-Gesellschaft errichtete Installations-Bureau vom 3. Februar l. J. im Gesellschaftshause, beziehungsweise vom März l. J. angefangen im Pavillon des Eislauf-Vereines Anmeldungen von Hausanschlüssen entgegen.

Bei der Installation größerer Objecte werden auf Verlangen Plan und Kostenanschlag vom Installations-Bureau ausgearbeitet.

Unmeldebogen mit den gedruckten Bedingungen zum Anschlusse an das Electricitätswerk liegen im Installations-Bureau auf, wo auch gewünschte Auskünfte erteilt werden.

Hermannstadt, 1. Februar 1896.

Das Installations-Bureau des Electricitätswerkes. (Schewisgasse, Gesellschaftshaus.)



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.

GOTTLIEB TAUSSIG,

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose 1 fl. 20 kr. Verandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Su haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.



Letzte Hauptziehung der vom Staate genehmigten Ungarischen Klassen-Lotterie.

Grosster Gewinn ist im glücklichsten Fall: 1 Million Kr.

Ziehung werktätlich vom

12.-28. Mai 1896.

Table with columns: Gewinne, Kronen, Prämie von, Kronen. Lists various prize amounts and their corresponding values.

Preise der Kauflose III. Klasse:

Table with columns: für, frt., 60.-, 30.-, 6.-, 3.-

Nebst diesen Orig.-Loospreisen sind der Bestellung für Porto in rec. Briefe und Ziehungsliste 25 kr. beizufügen.

Loose empfiehlt und versendet gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung oder gegen Nachnahme

Carl Heintze,

Budapest, Servitenplatz 3.

Telegramm-Adresse: Lottoheintze Budapest.

Die Loose der II. Klasse für die III. Klasse sind gegen Rückgabe des Loose II. Klasse vom 25. März angefangen bis längstens 2. Mai zu erneuern. Gewinnlose bis zu jeder Höhe löse ich prompt ein.

